

## Palmarum / Jesaja 50-4-9

### Pfarrer Stefan Körner

*Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.*

*Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.*

*Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufeten. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.*

*Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir!*

*Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen, Motten werden sie fressen.*

Ich treffe Jürgen in der Wärmestube einer Stadtmission irgendwo in einer größeren Stadt. Ich nenne ihn Jürgen, weil sein richtiger Name ein Geheimnis bleiben soll. Jürgen trinkt Kaffee, den die Diakonie hier für wenige Cent verkauft und schiebt den Teller Soljanka von sich weg. Er hat sich sattgegessen, wie er es hier jeden Tag macht. Er hat sich aufgewärmt und mit anderen geredet. Heute war er duschen, das hat ihm gut getan, sagt er. Wie Jürgen so vor mir sitzt, mit nach hinten gekrempelten Ärmeln und seinem zahnlosen Mund, erscheint er mir wie ein offenes Buch. Und weil ihm einer zuhört, erzählt er. Die Geschichten hinter seinen ausgeschlagenen Zähnen. Die Geschichten hinter den Tattoos auf seinem Unterarm und wann und in welchem Knast irgendwo in Deutschland er sie sich hat stechen lassen. Er erzählt davon, wie er immer wieder im Knast gelandet ist. Fast beängstigend stolz. Mit seinen Fäusten schlägt er in die Luft, um zu zeigen, wie es damals war. Jürgen ist knallhart. Außen. Und innen. Ein Mensch gewordener Stein. Wenn ihm etwas nicht passt, dann schlägt er zu. Immer wieder waren es seine Fäuste, die ihn hinter Gitter brachten.

Irgendwann als junger Mann haute Jürgen von zu Hause ab und reist mit Schaustellern übers Land. In jeder Stadt gibt es Stress. Stress, den Jürgen auf seine Art löst. Vermutlich hat er es nie anders gelernt. Wenn er von den Verletzungen erzählt, die er anderen zufügte, dann klingt er wie ein Trophäensammler: Kieferbruch, ausgekugelte Schulter, gebrochene Nase. Jürgen erzählt und erzählt wie ein Fluss. Ich schließe die Augen und sehe ihn vor mir als junger Mann. Ich sehe die Lichter des Autoscooters und ich höre über scheppernde Lautsprecher den Ruf des Schaustellers: „Auf geht’s zur nächsten Runde.“ Und ich sehe den jungen Jürgen, wie er betrunken im Halbdunkel steht und wie ein Raubtier darauf lauert, dass sich einer nähert, den er aufmischen kann. Und während Jürgen redet, sehe ich ihn in Handschellen und mit blutiger Nase und wie er abgeführt wird. Wieder einmal.

Was hat dich so hart werden lassen, Jürgen? Hart wie ein Stein. Innen und außen. Wie ein Stein, der fällt, seit er geboren wurde und der noch lange nicht unten aufgeschlagen ist und fällt und fällt. Und ich frage mich: Was hat dich hart werden lassen?

*Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufeten. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.  
Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.*

Was hat dich hart werden lassen, Jesaja? Wie einen Kieselstein von außen, wie du sagst. Ein Kieselstein. Der doch eigentlich weich aussieht, fast sanft. Ein Stein, der Ruhe ausstrahlt. Von der Unendlichkeit der Zeit in Form geschliffen. Schnell strömendes Wasser treibt den Kiesel durch das Flussbett. Der Kieselstein reibt sich an allem, er wird an allem gerieben. Der Kiesel ist ein Getriebener, ein Umspülter, ein Anecker und Anstoßer. Das Weiche, das Sanfte, das Warme ist hart erkaufte. Nur durch Reibung bekommt der Kiesel seine weiche Form. Das vermeintlich sanfte hat eine harte Geschichte.

Das ist eine andere Härte bei dir, Jesaja. Eine andere Härte als bei Jürgen, dem fallenden Stein. Deine Geschichte, Jesaja, hat dich hart werden lassen. Aber nicht verhärtet. Kein Wunder, dass du dir den Kieselstein wählst als Bild für dich. Wie der Kiesel warst du, Jesaja, ein Getriebener. Dein Glauben hat dich getrieben. Dein Glauben an eine andere Welt. Dein Glauben an Gerechtigkeit. Dein Glauben daran, dass Worte mehr als Worte sind. Dein Glauben, dass es keine Sicherheiten geben kann, sondern nur das Wagnis des Sprungs in Gottes Hand. Dein Glauben hat dich getrieben. Und fast zerrieben. Du bist angeeckt, angestoßen, hart aufgeschlagen, fast zermahlen worden. Du bist fast verschwunden, weil du wie kaum ein anderer geglaubt hast, weil du dich gezeigt hast, weil du ehrlich warst. Und wer will es dir verdenken, Jesaja, dass du hierfür Härte gebraucht hast. Ohne diese Härte wärest du verloren gewesen und verloren gegangen. Du, Jesaja, hast diese Härte gebraucht als Panzer und Rüstung gegen die Angriffe von außen. Gegen die Angriffe derer, die auch im Herzen hart waren. Du hast dir eine Härte zugelegt, Jesaja, die ihre weichen Züge nicht verliert. Wie einem Kieselstein. Eine weiche Härte, wenn es denn so etwas gibt. Oder eine hart erkaufte Sanftheit. Hinter dem, was du schreibst Jesaja, erahne ich einen Abgrund. Den Abgrund, in den ein konsequenter Glauben führen kann. Ein Glaube, der aber selbst mit dem Blick in den Abgrund noch sagt: „Ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.“ Ein Glaube, der manchmal bitter schmeckt und manchmal trotzig ist und stur. Wer will dir deine Härte, deine weiche Härte verdenken, Jesaja?

*Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir!  
Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen, Motten werden sie fressen.*

Und du, Jesus? Was hat dich weich bleiben lassen in der ganzen Zeit? Wenn ich an dich denke, spüre ich nichts Hartes. Du ziehst in die Stadt in einem Triumphzug und du weißt, es ist dein Weg in den sicheren Tod. Du ahnst, du schmeckst, du riechst den Tod, als du über Palmblätter ziehst. Du hörst den Tod in den Pausen zwischen den Jubelrufen. Und du trotzdem bist weich geblieben. Deinen Folterern, deinen Henkern, deinen Mitgehängten

gegenüber. Ich fühle nichts Hartes, wenn ich an dich denke. Aber was hat dich weich bleiben lassen? So weich kann wohl nur einer bleiben, der vollkommen liebt, der vollkommen glaubt. Weil du einer warst wie nie einer vor und nach dir. So vollkommen lieben und glauben wie du, dass kann wohl niemand. Und wo ich, wo Jürgen und wo Jesaja hart werden mussten, um manches im Leben zu ertragen, da bist du weich geblieben, weil die Liebe, die vollkommene Liebe nichts Hartes kennt.

Und ich? Wieviel von Jürgen ist wohl an mir und in mir? Ich kenne mich und ahne, dass auch in mir eine große Härte sein kann. Oder hätte sein können.

Und wieviel von Jesaja ist wohl an und in mir? Ich ahne, dass mich manches aus meinem Leben geschliffen, aber auch hart gemacht hat und dass es Zeiten gab, in denen ich zum Stein werden musste, um manches zu ertragen.

Und wieviel von Jesus ist in mir? Ich wünschte, es wäre mehr. Aber einen Gedanken nehme ich mir mit vom Mann aus Nazareth: weich werde ich Herz dann, wenn ich glauben und lieben kann. Wenn ich so glauben und lieben kann, dass die Lebenssteine weich werden.